

Zunder vom alten Beelzebub

Der wiederauferstandene Richard Nixon führt Bush als außenpolitischen Versager vor

Von Josef Joffe

Washington, 13. März - Fast 20 Jahre nach Beginn der Watergate-Affäre war das zweite wundersame Comeback des Richard Nixon komplett - und George Bush mußte als Charakterzeuge herhalten. Bei Sezunge und Kalbsmedaillons feierte Bush den alten Beelzebub im For Seasons-Hotel als einen der 'größten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts'. Der wundgeschlagene Wahlkämpfer im Weißen Haus war mit Gattin Barbara als After-Dinner-Speaker erschienen, um 'alte Bindungen zu erneuern', also jenem Nixon zu 'salutieren', der 1974 knapp an der Staatsanklage vorbeigerutscht war und dann eine halbe Generation lang still, zäh und intelligent an seiner Wiederauferstehung gearbeitet hatte.

Eingerahmt war das Debüt des fast 80jährigen in eine Zwei-Tage-Konferenz der Nixon-Bibliothek, gewidmet dem Lieblingsthema des Altpräsidenten, der 'Großen Strategie'. Und alle, alle kamen - alte Kampfgenossen wie Exaußenminister Kissinger und der frühere Verteidigungsminister Schlesinger, Schwergewichte der Demokraten wie Senator Moynihan und Jimmy Carters Sicherheitsberater Brzezinski. Sie gaben sich und dem einstigen 'Eremiten von Saddle River' (Nixons Exil in New Jersey) die Ehre, und der zeigte sich in den beiden Tagen der Konferenz über 'Amerikas Rolle in der neuen Welt' als Mann, der mehr Charisma aufzubieten wußte als Bush und Herausforderer.

Nur die Washington Post, die seinerzeit den Watergate-Skandal bis zum bitteren Ende durchrecherchiert hatte, rümpfte die Nase und tadelte den Auftrieb pikiert als 'erfolgreiches Ablenkungsmanöver' im Vorfeld des 17. Juni, an dem sich der Einbruch in das Datenhauptquartier im Watergate zum 20. Male jähren wird. George Bush aber - der den besten Grund zur Verärgerung gehabt hätte - setzte jenes jugenhafte Grinsen auf, das man gemeinhin bei ertappten Schulbuben

registriert, und erwähnte mit keinem einzigen Wort die Breitseite, die Nixon just zum Auftakt der Tagung in Richtung Weißes Haus abgefeuert hatte.

Es war dies ein 'vertrauliches' Memorandum gewesen, das Nixon an 'Freunde' und 'Experten' verschickt hatte - und prompt auf der Meinungsseite des Bush-feindlichen Wallstreet Journal an oberster Stelle veröffentlicht wurde. Wer es dann immer noch nicht mitgekriegt hatte, durfte es aus Nixons eigenem Munde hören - vorgetragen in druckreifem Englisch, ohne Notizen und Stocken und mit der lässigen Verve eines Profis, der Bush dergestalt unter die Nase zu reiben versuchte, wie man Wahlkampf macht.

Auf den Punkt gebracht, lautete die Aussage etwa so: Lieber George, wenn du so weitermachst, wirst du den Sieg im Kalten Krieg doch noch zur Niederlage umfunktionieren, weil Jelzin und Rußland vor die Hunde gehen werden und an seiner Stelle ein 'neuer und gefährlicherer Despotismus' das Regiment übernehmen wird. Was getan werden muß? 'Wir müssen Milliarden von Dollar zur Währungsstabilisierung bereitstellen, die westlichen Märkte für russische Exporte öffnen, Schuldenaufschub gewähren und eine westliche Organisation schaffen, die öffentliche und private Hilfe koordiniert - ähnlich wie seinerzeit die USA, als es um den Wiederaufbau Westeuropas ging.

Der Beifall für Nixon muß bis ins Weiße Haus geklungen sein. Zwar würdigte Bush die Attacke keines einzigen Wortes, aber er zeigte, daß er den drohenden Unterton sehr wohl verstanden hatte. So lief Bush zu Golfkrieg-Format auf, als ginge es gegen Saddam: Mit einer vehementen Konterattacke nicht gegen Nixon, sondern gegen seinen Parteirivalen Buchanan, den Chefideologen des Neoisolationismus, der Bush immer wieder ein Drittel der Vorwahlstimmen abjagt. 'Wir haben die Pflicht, die falsche Antwort

des Isolationismus und Protektionismus zu verwerfen.' Es sei ihm 'egal, wie schwierig unsere Probleme daheim sind'.

Eine aktive Rolle in der Welt sei wie eine 'Versicherungspolice, und die ist billig im Vergleich zu einem Leben in einer feindlichen Welt'. Zuerst aber muß Bush im November gewinnen, und die Meinungsumfragen sagen ihm heute die Niederlage sowohl gegen Bill Clinton als auch Paul Tsongas voraus. Clinton hat am 'Super Tuesday' den Exsenator aus Massachusetts klar deklassiert, was die Republikaner mit gedämpftem Frohlocken quittieren. Nicht nur Mr. Clinton, sondern auch Madame sei auf dem schlüpfrigen Terrain der Sexualmoral ausgerutscht, wird gemunkelt; hinzu kämen diverse finanzielle 'Unregelmäßigkeiten', die bei Gelegenheit noch auszubreiten seien. Überdies besagen andere Meinungsumfragen, daß die Sirenenklänge des 'Come home, America' bei den Wählern nicht ankommen. Eine überwältigende Mehrheit von 92 Prozent bejaht eine 'weltpolitisch aktive' Rolle der USA. Schließlich scheint die Wirtschaft im Kriechgang aus der Rezession aufzutauchen: Seit Januar steigen deutlich die Einzelhandelsumsätze.

Bush hat, wie die Replik auf Nixon und Buchanan zeigt, den Fehdehandschuh aufgenommen; er will mit dem Pfunde wuchern, das ihn vor Jahresfrist auf die Zustimmungsrate von knapp 90 Prozent getragen hatte: der Außenpolitik. Zu dumm nur, daß die Wähler wie die Untersuchungen beim Verlassen der Wahllokale am 'Super Tuesday' andeuten, andere Sorgen haben. Nur sechs Prozent gaben zu Protokoll, daß die Außenpolitik ihr Wahlverhalten bestimme.

DAS LACHEN VERGING George Bush und seiner Frau Barbara (Mitte) nach der Attacke Richard Nixons (links) auf die Außenpolitik des Präsidenten.

Photo: Reuter